

## ICMF-Tagung

# Künstlerische Intelligenz

Die Anwendungen mit künstlicher Intelligenz sind oftmals nützlich. Aber sie haben Grenzen. Maschinen fehlt es an Bewusstsein. Deshalb müssen wir uns mit künstlerischer Intelligenz befassen.

→ VON DANIEL OSTERWALDER

Die Google-Software AlphaGo Zero hat sich Ende 2017 selbstständig eine kaum vorstellbare Anzahl an Zügen für das chinesische Brettspiel «Go» angeeignet. Mit 5185 Elo-Punkten erreichte sie eine Spielstärke, an die kein «Go»-Spieler heranreicht. Im Gegensatz zu Ke Jie aus China, dem weltbesten «Go»-Spieler (3627 Elo-Punkte), weiss AlphaGo Zero jedoch nicht, dass es «Go» spielt. Es fehlt der Maschine an Bewusstsein, Reflektionsfähigkeit und damit Sinnggebung. Genau dies ist der Grund, warum wir uns neben künstlicher Intelligenz auch mit künstlerischer Intelligenz auseinandersetzen müssen.

## INTELLIGENTE ROBOTER

Zuerst die Grundsatzfrage: Was verstehen wir denn genau unter Intelligenz? Setzt sie sich ab von Denken und wenn ja, was ist dann Denken? Denn eigentlich kann künstliche Intelligenz nicht künstliche Intelligenz sein, solange nicht klar ist, was Intelligenz eigentlich ist. Ist es Sprachfertigkeit? Räumliche Verortung, Planungs- und Orientierungsfähigkeit? Überlebensfähigkeit? Intrapersonale und interpersonale Kompetenz? Ist es Algorithmisierung? Und wenn Intelligenz tatsächlich in einer Beziehung zum Denken steht: Was ist Denken und wie entstehen Denkprodukte, also Gedanken, Gedankenmodelle und Lernprodukte?

Weil eine präzise Definition von Intelligenz bereits zu Zeiten Alan Turings fehlte, ist er davon ausgegangen, dass Intelligenz ein Produkt des Beobachters ist. Sie ist eine Zuweisung durch den Betrachter. Da haben wir jedoch spätestens dann ein Problem, wenn wir davon ausgehen müssen, dass Menschen in ihren Wahrnehmungen vielfältigen Biases oder Verzerrungen und Heuristiken ausgesetzt sind. Das heisst, Beobachter lassen sich sehr einfach etwas vorspielen, was nicht ist. So waren Roboter von der Aufforderung

«Hol' mir mal ein Glas!» überfordert, weshalb die Forscher die Roboter antworten liessen: «Entschuldigen Sie, ich bin nur ein Roboter, könnten Sie den Satz wiederholen?» Für viele Menschen war dies ausreichend dafür, den Roboter als intelligent wahrzunehmen.

## KÜNSTLERISCHE INTELLIGENZ

Das Gegenstück des Roboters ist der Künstler. Er ist immer wieder in der Situation, dass er ganz neu, ohne Vergleichswerte, vor einer Aufgabe steht. Die Aufgabe tut sich auf als weisse Leinwand, als weisses Blatt oder eben als Leere. Als Start gähnende Leere, schwere Leere ohne Struktur, ohne Anhaltspunkt und Anker, woran ich einen Gedanken, eine Idee oder einen Fetzen aufhängen kann. Künstler halten diese Situationen einen Moment aus, einige Stunden, Tage, Wochen. Dies berührt einen sehr grundsätzlichen Aspekt der künstlerischen Intelligenz: Die Fähigkeit auszuhalten, auszuharren, ohne vorgegebenes Ziel, diesen Zustand der Balance zwischen Energie und Kraftlosigkeit auszuhalten. Gleichzeitig auch in diesen Zustand einzutauchen, um aus dieser Leere Kraft, Energie, Kunst zu schöpfen. Und tatsächlich zu schöpfen als schöpferischer Akt aus dem «Nichts» der Stille, der weissen Leinwand – nicht unähnlich dem Phönix, der aus der Asche steigt.

## OPTIMISMUS UND MUT

Dies ruft nach einem weiteren Aspekt künstlerischer Intelligenz: Nach dem Optimismus, der sich aus dem Inneren speist, aus innerer Energie, inneren Bildern und Vorstellungen und einer inneren Ruhe, dass es gelingen wird, wenn sich die Suche danach auch verzehrend zeigen kann.

Weiter sind Künstler ungemein gut darin wahrzunehmen – und dies nicht nur mit den fünf Sinnesorganen, sondern mit allen zwölf Sinnen. Wir leben heute in einer medienverstellten Welt, die uns tagein, tagaus zudröhnt mit unterschiedlichsten Eindrücken, die sich passiv vor uns auf türmen. Die Künstler jedoch horchen bewusst, schauen, nehmen in die Hand, nehmen sich wahr in der Welt durch Empfindungen wie Druck, Eigenbewegung, Gleichgewicht, Muskelspannung, Propriozeption wie Eigentemperatur sowie Wärme- und Kälte-Empfinden.

Zum eben erwähnten Aushalten gehört auch das Einlassen auf das Ungewisse, das Unbekannte, das Neue, das Verborgene. Und damit mittels Präsenz eine ganzheitliche Erfassung des Untersuchungsgegenstands. Und dann gehört Mut zur künstlerischen Intelligenz, der Mut, dem Tiger die Schnurrbarthaare zu kitzeln. ←



## DER AUTOR

**Daniel Osterwalder** ist Facilitator, Service Design Thinker, Entrepreneur & CEO von visualdynamics. Er referiert an der ICMF-Fachtagung vom 15. März 2018 in Zürich.

## IMPRESSUM

ICMF/ITS  
Postfach, 8000 Zürich  
E-Mail: info@icmf.ch  
Tel.: 078 789 63 77

→ [www.icmf.ch](http://www.icmf.ch)

## Vorschau auf die ICMF/ITS-Fachtagung

15. März 2018

**Künstliche Intelligenz – auf dem Weg vom Trend zur Realität**

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die neusten Trends und profitieren Sie von den Erfahrungen aus der Praxis in Schweizer Unternehmen.